

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 74.

Freitag den 16. September

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement Preis in Nagold jährlich 1 R. 30 Sr., — halbjährlich 45 Sr., — vierteljährlich 24 Sr. — Einrückungs- und Abdruck: die dreifache Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmältigem Einrücken 2 R., bei mehrmältigem Einrücken je 1/2 R. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Öffentliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

Unter Hinweisung auf den Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 werden die Gemeindevorsteher veranlaßt, längstens bis 15. Oktober d. J. sämtliche Gebäude-Brandversicherungs-Anschläge zu prüfen und den Grund, sowie ob und welche Neubauten einzuschätzen sind, hieher auf den oben genannten Termin zu berichten, damit die Schätzung durch die Commission rechtzeitig erfolgen kann.

Den 13. Sept. 1859.

K. Oberamt.  
Völk.

Forstamt Wildberg.  
Revier Stammheim.

**Holzverkauf.**

Am Freitag den 23. September,

Scheidholz:

aus den Staatswaldungen Dickemwald, Abth. Rothbannen, Reutenhan, Brühlberg, Florack, Baiersbad:

8 1/2 Klafter tannene Scheiter,  
22 1/2 " Prügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei den Brunnenbrünneln.

Wildberg, den 12. Sept. 1859.

K. Forstamt.  
Niethammer.

Nagold.

**Gläubiger-Aufruf.**

Alle diejenigen, welche an die hier kürzlich verstorbenen Eheleute, Johann Martin Spöhr, Fuhrmann, und Christine, geb. Weibrecht von hier, aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen 10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzubringen, widrigenfalls sie bei der demnächst stattfindenden Realtheilung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 14. Sept. 1859.

Waisengericht.

Vorstand:

Stadtkulttheiß Engel.

21

Suß,

Gerichtsbezirks Nagold.  
**Fabriz-Verkauf.**



Am Donnerstag und Freitag, den 22. und 23. d. M., wird in der Wohnung der verstorbenen Wittwe des Peter Köhler dahier eine Fabriz-Auktion abgehalten werden, wobei vor-

am ersten Tage:

2 Kühe, 2 Kalbku, 2 Länferschweine, 6 Stück Schafe; ferner Bücher, Manns- Kleider, Weibskleider, Leinwand, Küchengeräthe aller Art, Glas u. Schreinwerk;

am zweiten Tage:

ein bedeutendes Quantum Heu und Stroh, aller Gattung Strohh, Früchte aller Art, Fas- und Bandgeschirre, gemeiner Hausrath, Fuhr- und Bauerngeschirre, worunter 3 Wägen, 2 Pflüge, mehrere Ketten, eiserne Schiefstöße, Kräpfer, 2 Bauernschlitten, 1 Kasten- schlitten u.

Wozu werden die Kaufsliebhaber eingeladen mit dem Bemerkten, daß der Verkauf je

Morgens 8 Uhr

beginnen wird und baare Bezahlung zu leisten ist.

Den 10. Sept. 1859.

Schultheißenamt.  
Dürr.

Haiterbad.

**Hopfen-Verkauf.**

Die hiesige Stadtpflege verkauft ihr heutiges Hopfen-Erzeugniß von ca. 8 bis 10 Centnern am

Samstag den 24. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im Versteigerungswege, wozu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Qualität sehr schön ist.

Den 14. Sept. 1859.

Gemeinderath.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.

**Einladung.**

Zur Feier unserer Hochzeit am Dienstag den 20. Septbr. erlauben wir uns, unsere Freunde und Gönner zu einem Glase Wein in das Gasthaus zum Hirschen freundlichst einzuladen.

Johann Gottfried Walz,  
Schuhmachermeister,  
und seine Braut:

Hofme Juliane Hausmann.

Wildberg.

**Eichene Stangen-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft am

Mittwoch den 21. September,

Vormittags 9 Uhr,

in seinem Hause etwa 60 Stück eichene Stangen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Kronenwirth  
Friedrich Gärtner.

Wildberg.

**Verkauf von Kupfernen Kesseln.**

1 große Küpe,

1 Kugelfessel, ca. 18—20 Zmi,

1 Kessel, ca. 15—18 Zmi haltend, und

2 kleinere, sämmtlich in bestem Zustande,

hat nebst neuem starkem Geschäl von Eichenholz für jeden Kessel aus Auftrag zu

verkaufen und werden solche billigst abgegeben:

G. Sattler.

Freudenstadt.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns hienit, Freunde und Verwandte auf

Dienstag den 20. September

in das Gasthaus zur Post dahier freundlichst einzuladen.

August Schmid, Wäfsenhändler,

und seine Braut:

Dorothee Werner,

Tochter des Gemeindepflegers Werner

in Bondorf,

Oberamts Herrenberg.

21<sup>a</sup> Tübingen.  
**Sopfenstangen-Gesuch.**  
Rothbannene Sopfenstangen von 28' bis 36' Länge, an schönster, gesunder Waare sucht zu kaufen und sieht gef. frankirten Offerten entgegen  
G. F. Stammler.

Ragold.  
**Auktion.**  
In dem Hause des Kaufmann Kappeler findet am  
Mittwoch den 21.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
und Donnerstag den 22. Septbr.,  
eine Fahrniß-Auktion statt, wobei vorkommt:  
Zinn, eine Parthie Spiegel und Portraits, etwas Kleidungsstücke, Schreibwerk, ein Paar Pistolen, 1 Flinte und sonstige Hausgeräthschaften,  
wozu Liebhaber eingeladen werden.

21<sup>a</sup> Ragold.  
**Magd.-Gesuch.**  
Eine in den gewöhnlichen Geschäften, wo möglich auch im Kochen erfahrene Magd findet auf nächst Martini eine Stelle bei  
Den 15. Sept. 1859.  
Doctor Schüz.



21<sup>a</sup> Ragold.  
**Brust- u. Hustenzucker, Malz- und Nettig-Bonbons, sowie feine Vanille-, Gewürz- und Gesundheits-Chocolade** empfiehlt zu geneigter Abnahme  
Louis Sautter,  
bei der Kirche.

21<sup>a</sup> Ragold.  
**Fässer-Verkauf.**  
Eine Parthie Weingeist- und Syrup-Fässer, zu Obst- und Weinmost tauglich, hat abzugeben  
Louis Sautter,  
bei der Kirche.

Hochdorf,  
Oberamts Horb.  
**Magelenschmid-Lebrlings-Gesuch.**  
Einen geordneten, jungen Menschen, der die Magelenschmid-Profession erlernen will, nimmt gegen billiges Lehrgeld in die Lehre  
Magelenschmid Kap.

Ragold.  
Eine einspännige Chaise, ein englischer Reitzeng, Kinderwägelchen, ächte Fischbeinpeitschen und Tyrolerstäbe sind billigst zu haben bei  
Sattlermeister Schwarzkopf.

Ragold.  
**Geld auszuleihen.**  
Gegen gesetzliche Sicherheit sind  
100 fl.  
Pflegerchaftsgeld zu haben bei  
Schneidermeister Luz.

21<sup>a</sup> Ragold.  
**Geld auszuleihen.**  
250 fl.  
Pflegerchaftsgeld liegt gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat bei  
Johs. Harr.

Wildberg.  
**Geld-Antrag.**  
118 fl.  
sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zu haben bei  
Joh. Gg. Haarer,  
Messger.

Mindersbach.  
**Geld-Offert.**  
Der Unterzeichnete hat  
170 fl.  
Pflegerchaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Pfleger Kempf.

**Brief-Couverte**  
für Privaten und Beamten sind zu haben in der  
G. W. Jaiser'schen  
Buchhandlung.

#### Dienstnachrichten zc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung auf die neu errichtete in Höchst-Johrem Theilpatronat befindliche kathol. Stadtpfarrei Freudenstadt den Kuratierverweser Ginter in Hochdorf, auf die kath. Pfarrei Fischbach den Pfarrverweser Ströbele in Krumbach gnädigst ernannt; den evang. Dekan Rapp in Böblingen, seinem Ansuchen gemäß, wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit, unter gnädigster Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienste, in den Ruhestand gnädigst versetzt, und dem Reallehrer Christmann in Reutlingen die nachgesuchte Dienstentlassung gnädigst bewilligt.  
Der evang. Schuldienst zu Reih am See wurde dem Schulmeister Schäffer in Kocherthalen, der zu Maulbronn dem Inspektionsvorsteher Käufer zu Heilbronn, der neu errichtete zweite evang. Knabenschuldienst zu Weilsheim, Def. Kirchheim, dem Unterlehrer Grieb daselbst, der neu errichtete zweite evang. Schuldienst zu Neckargartach dem dortigen Unterlehrer Thier auf, der ev. Schuldienst zu Kallenthal dem Unterlehrer Bausch zu Neckarhailfingen, die neu errichtete zweite ev. Schulfelle in Balersbronn dem dortigen Unterlehrer Bauer, der zweite ev. Schuldienst zu Sobelshausen dem Unterlehrer Kimmerte zu Nagstalt übertragen.

Gestorben: Zu Crailsheim der vorm. Pfarrer M. Sussold von Goldbach, 68 J. alt; zu Gensingen Pfarrer Dreßler, 55 J. alt; zu Sulz Gerichtsnotar Wagner von Wöblingen, 53 J. alt.

#### Tages-Neuigkeiten.

Ragold, 14. Sept. Gestern Nachmittag wurde auf dem sog. Stadtacker hier wieder das Kinderfest gehalten, zu welchem Zwecke aus der Stadtkasse die ungefähr nöthigen Geldmittel gegeben und auch von einigen Kinderfreunden mehrere Gaben beigegeben wurden. Im Zuge zog die muntere Schaar der Schuljugend mit ihren Lehrern auf den Festplatz, der jedoch des Festschmuckes entbehrte, der voriges Jahr denselben zierte. Nach einer kurz gehaltenen Ansprache des Herrn Dekan und hierauf Singen jeder der einzelnen Schulklassen wurden die Kinder mit Wecken und Butter regaliert. Das übliche Wett-springen, das hierauf folgte und wodurch jedes wieder eine kleine Gabe erlangte, bestehend in Schreibheften, kleinen religiösen Büchern, Bleistifte zc., füllte so ziemlich die größte Zeit des Festes aus. So einfach nun auch dieses Kinderfest ausgefallen, so fanden die Kleinen bei ihrem anspruchlosen Wesen doch viel Freude und Vergnügen, die gewiß noch herzlicher geworden wären, wenn von Seite der Eltern eine allgemeinere Theilnahme stattgefunden hätte, die man an andern Orten bei

derartigen Gelegenheiten nicht vermisst. Hoffentlich sucht man bei dem nächstjährigen Kinderfeste das bisher Versäumte nach-zuholen.

Stuttgart, 11. Septbr. Zur Vorlage an die Stände werden demalen mehrere Gesetzentwürfe von Wichtigkeit vorbereitet. Dazu gehört in erster Linie ein Gesetzentwurf zur Regelung der Preßangelegenheiten. Bekanntlich hat sich die zweite Kammer wiederholt gegen die in Folge des Bundespreßgesetzes erlassene Preßordnung ausgesprochen, und dieselbe zur ständischen Verabschiedung reclamirt. Dem Wunsch der zweiten Kammer nachzukommen, ist im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Sache im Gesetzgebungsweg zu regeln bestimmt ist; übrigens auf Grundlage der Bundesbestimmungen, an denen die Regierung festhält. Ein weiterer wichtiger Gesetzentwurf in Gewerbeangelegenheiten ist noch im Stadium der Vorberatungen. Die Regierung beabsichtigt nämlich die bestehende Gewerbeordnung in der Weise abzuändern, wie es den Bedürfnissen der Zeit und den vorgeschrittenen Verbesserungen im Gewerwesen selbst entspricht. Es sollen demgemäß die noch bestehenden Zunftschranken so weit möglich aus dem Weg geräumt, und der vollen Gewerbefreiheit immer mehr zugestrebte werden. Wenn nicht die absolute Gewerbefreiheit jetzt schon ausgesprochen wird, so liegt dieß nicht in dem Mangel an gutem Willen, sondern an Verhältnissen, denen beim Stand der Gewerbegesetzgebung in andern deutschen Staaten Rechnung getragen werden muß, sowie an Rücksichten, die zu nehmen sind, wenn man nicht allzuschroff in die Verhältnisse einzelner eingreifen will. Was die Zeit der Abhaltung des nächsten Landtags betrifft, so ist darüber — was auch in andern Blättern gesagt werden mag — noch gar keine Bestimmung getroffen, und es ist dieselbe keinesfalls so nahe, als schon hier und da behauptet worden. Ich habe allen Grund zu glauben, daß in diesem Jahr der Landtag nicht mehr zusammentritt. (A. J.)

Stuttgart, 12. Sept. Der kath. Landesbischof ist hier eingetroffen. Heute Abend wird derselbe der hiesigen Gemeinde den bischöflichen Segen und morgen den jungen Leuten das Sakrament der Firmung ertheilen. — Der Ostmarkt wird seit Samstag etwas mehr befahren als bisher, ein Beweis, daß der Ostmangel doch nicht so groß ist, als man befürchtete. (H. T.)

Reutlingen, 10. Sept. Zu der auf den 20. d. Mts. festgesetzten Eröffnung der oberen Neckarthalbahn wollte die hiesige Stadt großartige Festlichkeiten veranstalten, allein die K. Eisenbahnverwaltung lehnte jede Betheiligung ab, weshalb die Eröffnung in aller Stille vor sich gehen wird.

Zu der Nacht vom Freitag auf Samstag war in Aidtlingen bei Böblingen Feuer ausgebrochen, das drei Wohnhäuser und drei Scheunen nebst 4000 Garben verzehrte. Ein Bursche, als der Brandlegung sehr verdächtig, ist mit seinen Eltern verhaftet, indem er vorher in einem Streite seinem Gegner mit dem Anzünden gedroht hatte. (St. A.)

Bei Pforzheim gerieth ein Eisenbahnarbeiter unter einen Kippwagen, wobei ihm der Kopf abgefahren wurde.

Im Jasterburger Kreise ist in diesen Tagen ein Gutsbesitzer wegen Verfälschung der von ihm zum Verkaufe gestellten Milch zu drei Monaten Gefängniß, und seine Wirthschafterin wegen Theilnahme an diesem Vergehen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. (Ein treffliches Mittel, das Nachahmung verdient!) (St. A.)

Berlin, 9. Sept. Gutem Vernehmen nach ist hier eine Note der bedeutendsten Mittelstaaten, darunter Baiern, Württemberg und Hannover, übergeben worden, welche die Anfrage enthalten soll: ob und in wie fern Preußen die deutsche Bundesverfassung noch anerkenne? Die Anfrage scheint sich auf bekannte offizielle Erklärungen zu beziehen, welche vor dem Frieden von Villafranca dahin ausgesprochen wurden, daß man sich vom Bunde nicht majorisiren lassen werde. (K. Z.)

Berlin, 10. Sept. Aus Graudenz wird der *Bau- und Handelszeitung* geschrieben: „Ein Prozeß gegen einen Gutsheeren, der sechs seiner Leute mit Säbel und Gewehrkolben gemißhandelt und sie dann 2 Nächte und 1 Tag ohne Nahrung eigenmächtig eingesperrt hat, wurde gestern vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt und endete mit Verurtheilung des Angeklagten zu neun Monate Freiheitsstrafe.“ (Fr. Z.)

Aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, 9. Sept. Die Cholera dauert hier in manchen Gegenden des Landes noch immer mit Heftigkeit fort, obgleich hier und da eine Abnahme eintritt. An 2000 Menschen sind mindestens dieser entsetzlichen Seuche schon zum Opfer gefallen, und einzelne Ortshaften fast zur Hälfte ausgestorben. Da sich die Verschleppung der Krankheit durch unzählige Beispiele klar herausgestellt hat, so haben sich viele Städte und Dörfer auf eigene Hand möglichst abzusperren gesucht, und Handel und Wandel stockt im ganzen Land. (N. Z.)

In Bistritz in Mähren wurde kürzlich ein 7 Monate altes (todtes) Kind geboren, welches an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuße sechs Zehen, dagegen keine Augen, statt der Nase einen seltsam geformten Auswuchs und statt des Mundes ein rundes Loch ohne Zunge hatte. (Gl.)

In Brix fuhr am 21. Aug. bei einer Leichenbestattung der Blitz in den Sarg, in dem Augenblicke, als er in die Erde gesenkt werden sollte. Von den Umstehenden wurde Niemand verletzt.

Zürich, 13. Sept. Die Konferenzen sind bis zum Eintreffen neuer Aufträge von Wien vertagt; der Großherzog von Baden ist mit Familie und Gefolge in Zürich eingetroffen. (E. D. d. Allg. Z.)

Parma, 11. Sept. Die Entsetzung der bourbonischen Dynastie ist von der Nationalversammlung einstimmig angenommen, sowie eine Dankadresse an Napoleon. Der Anschluß an Piemont wird in Erwägung gezogen. (E. D. d. A. Z.)

Bergamo, im Mailändischen, 4. Sept. Gestern hielt man hier einen Trauergottesdienst zu Ehren der Gefallenen in den verschiedenen Schlachten. La der Bischof jedem Geistlichen verboten hatte, in der Kirche eine Rede zu halten, so machte der Prioste den Redner auf der Kanzel. Der Bischof ging sofort hinaus und excommunicirte die Kirche, so daß alle Gegenstände und Reliquien nach einer andern Kirche gebracht wurden. In der Kirche sollte keine Glocke mehr geläutet, kein Gottesdienst mehr gehalten werden. Abends begab sich eine Menge Leute in die obere Stadt, warf dem Bischof alle Fenster ein und drang in dessen Zimmer, wo man ihn zwang, die

Triflore zu küssen, ihm zrusend, er sei nicht würdig, die Fahne zu besitzen. Sofort mußte er befehlen, die Kirche wieder zu öffnen, und heute läuft, was kann, dorthin, um gegen den Bischof zu demonstrieren.

Paris, 14. Sept. Der heutige „Moniteur“ sagt: Die Regierungen des Kaisers und der Königin von Großbritannien haben sich vereinbart, den Chinesen eine Züchtigung beizubringen und von ihnen die volle Genugthuung zu verlangen, welche eine so auffallende Handlung der Unredlichkeit fordert. (E. D. d. St. A.)

Aus Nantes meldet man, daß am 23. August mehrere Geistliche aus der Umgegend von Plainboeuc, Plaine und anderen Orten eine Partie, um zu fischen, unternahmen; der Nachen, auf dem sie sich befanden, schlug um und von den elf Personen in demselben ertranken neun, sieben Priester, ein Seminarist und ein Schiffer.

London, 12. Sept. Graf Persigny ist zu Palmerston auf seinen Landsitz abgereist. Auf dem Leviathan fand eine partielle Dampfexplosion statt. Vier Heizer sind gestorben. Hauptbestandtheile scheinen unbeschädigt. (E. D. d. A. Z.)

Petersburg, 13. Sept. Nachrichten vom Kaukasus vom 26. Aug. kündigt an, daß Schamyl gefangen genommen worden sei und nach Petersburg gebracht werde. (E. D. d. St. A.)

China. Folgende Depesche ist offiziell: Admiral Hope ist im Laufe den 17. Juni vor Peibo angekommen; er fand daselbst die Befestigungswerke wieder hergestellt, aber keine Spur von Leuten oder von Kanonen. Der Fluß war mit Stangen und Pfählen versperrt. Die Gesandten erreichten den 20. Juni das Geschwader. Aber ihre Ankunft schien für die chinesischen Behörden unbemerkt zu bleiben und dieselben zeigten sich nirgends. Den 25. fand ein Versuch statt, um den Durchzug zu erzwingen; da wurden mit einem Male von mongolischen Truppen unterstügte Batterien demaskirt und ein mörderisches Feuer begann. Nach einem ersten Gefechte war das englische Geschwader gezwungen, sich zurückzuziehen, mußte aber die Kanonenboote Cormoran, Lee und Plover einbüßen. 464 Mann wurden kampfunfähig gemacht, 7 Offiziere getödtet und 17 verwundet. Die Franzosen hatten 14 Tödtet und 60 Verwundete. Die Bevollmächtigten sind nach Shanghai zurückgekehrt. Der übrige Theil von China ist ruhig und man fürchtet nicht für Kanton, doch wurden daselbst die tartarischen Truppen entworfen. Die „Times“ verlangt, daß schreckliche Rache genommen werde, und daß England und Frankreich, oder England allein, China sofort den Krieg machen.

### Der Wucherer.

Eine Erzählung von Friedrich Adami.

1.

Ein Reiter sprengte in den Hof, warf sich von dem schäumenden Pferde, schleuderte die Zügel in die Hand des flugs herbei laufenden Knechtes, und ohne auf dessen: „Grüß' Sie Gott, Herr Amtmann!“ zu danken, schritt er klirrenden Trittes die steinernen Stufen hinan, die zur Thür des Hauses führten. Dort kam ihm mit munterem Gebell eine große Dogge entgegen, sie wollte, wie vor Freude über das Wiedersehen des Herrn, an ihm hinauf springen. Ein Hieb mit der Reitpeitsche machte, daß das treue Thier heulend über Seite kroch, während der finstere Herr in des Hauses Thür verschwand.

„Run? Was ist denn dem wieder in die Quere gekommen?“ — brummte der Knecht vor sich hin, indem er das Pferd, das von Schweiß triefte, zur Abkühlung im Hofe herum führte. — „Schlägt nach der kostbaren Dogge, die unser Herr sonst nicht scheel ansehen durfte, wenn er nicht behandelt sein wollte wie ein Hund. Und der arme Schimmel, ist er nicht wie gekocht? Warum reitet er denn immer so unstunig, als reite ihn selber der Teufel! Weil er innerlich keine Ruhe hat — da soll äußerlich auch Alles im Sturm geben.“

Wenige Minuten darauf kam ein junges Mädchen zum Thorweg herein. Ihr hastiger Schritt stockte einen Augenblick, als sie den Schimmel sah. Dann trat sie zu dem Knechte, der das Pferd auf und nieder führte, und im Tone seiner Ueber-

raschung, die keine freudige für sie zu sein schien, fragte sie:

„Der Vater schon zurück, Christian?“

„Ja, er kam wie ein Donnerwetter, und eingeschlagen hat's auch schon Fragen Sie bloß den Rylord.“ — Und einen schadenfrohen Blick auf die gereitete Dogge werfend, fuhr Christian fort: „Siehst du Rylord! Jetzt fühlst du auch einmal, wie's thut, und wie's einem rechtschaffenen Menschenkinde hier zu Rathe ist — einem Menschenkinde, dem's nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einst fremder Leute Knecht sein würde. Im Gegentheil, hätte der Hammer von Bucherer, der verdammte Wöfel, meinen Vater nicht um Hans und Hof, um Acker und Wiege gebracht, ich wär' jetzt mein eigener Herr und brauchte mich nicht von dem Amtmann, dem Wütherrich.“

„Christian“, unterbrach ihn das Fräulein, „Du sprichst von meinem Vater.“

„Von Ihrem Stiefvater, gnädiges Fräulein“, entgegnete der Knecht, und der Nachdruck, den er auf dieses Wort legte, fiel der Angeredeten so schwer aufs Herz, daß sie willkürlich tief aufseuzte.

In diesem Augenblick drang eine tobende Stimme aus einem Zimmer des Anthonhauses in den Hof, und gleichzeitig erscholl ein Krach, vor dem die Fenster erzitterten.

„O Himmel!“ — schrie das Fräulein auf. — „Was ist das?“

„Was wird's sein?“ — antwortete Christian. — „Der Herr Amtmann zankt mit der Frau Amtmännin und schlägt wieder einmal einen Tisch oder Stuhl in Stücke. Seien Sie froh, daß Sie nicht oben sind. Sie bekämen sonst auch Ihr Theil.“

Ein gellender Schrei von dort, wo es vorhin so getobt und gekracht hatte, übertönte das letzte Wort. Das Fräulein stand starr vor Entsetzen. Nur ihre Augen, deren Blicke an jenen Fenstern hafteten, sprachen die Angst ihrer Seele aus.

„Nein, heut treibt er's aber auch zu arg“, — murmelte Christian.

Indem wurde oben am Fenster eine Frauengestalt sichtbar, das Haar aufgelöst und wirr durch einander fluthend, die Züge schreckensbleich und die Hand nach dem Fenster ausstreckend, wie um es aufzumachen. Doch eine andere Gestalt, eine Mannesgestalt, hielt sie davon ab, sie zurück und verschwand mit ihr aus der Fensternische in den Hintergrund des Zimmers.

„Meine Mutter!“ — schrie das Fräulein auf, und als wären ihr plötzlich Schwingen gewachsen, so flog sie im Nu über den Hof, die Stufen hinauf und in die Hausthür hinein, wie ein guter Engel, der das geliebte Wesen, zu dessen Schutzgeist er bestimmt ist, in Gefahr sieht und zu dessen Rettung herbeieilt.

Christian blickte dem Fräulein bedenklich nach, und starrte, als er sie nicht mehr sah, noch eine Weile in die offene Hausthür hinein, schielte nach den Fenstern hinaus, wiegte sodann den Kopf gedankenschwer zwischen seinen beiden Schultern, sah das Pferd an, als wollte er fragen: Na, was meinst du dazu?“ — und schloß endlich seine tief sinnige Betrachtung mit dem weisen Ausspruch: „So viel weiß ich, wenn ich das Fräulein wäre, ich wär' nicht hinaufgegangen. Erst der Rylord, darnach die Frau Amtmännin — bin bloß neugierig, wer jetzt d'ran kommt.“

Ein zweiter Schrei, erschrecklicher noch als der vorhin gehörte, gellte von dem Anthonhause her. Fast gleichzeitig klirrte eines der Fenster auf, das Fräulein bog sich weit hinaus und rief hinunter in den Hof: „Zu Hülfe! Zu Hülfe! Er mordet meine Mutter. Christian, schnell in's Dorf, daß die Bauern kommen!“

Aber in demselben Augenblick stürzte auch schon der Amtmann auf die um Hülfe Schreiende los, ergriff sie und schleuderte sie vom Fenster hinweg hinter sich in das Zimmer, sodann mit drohend aufgebäumtem Arm hinunterrufend: „Daß Du Dich nicht unterstehst, einen Fuß aus dem Hofe zu setzen.“ Es wäre eine schwere Aufgabe für Christian geworden, zwischen diese beiden einander widersprechenden Befehle die richtige Ent-

scheidung zu treffen, wenn nicht gleich darauf die Amtmännin selbst sich oben am Fenster gezeigt und hinab gesprochen hätte: „Christian, Du bleibst!“ — Und sich an ihre Tochter wendend, fügte sie hinzu: „Dittlie, kein Aufsehen vor den Leuten.“

Christian dachte bei sich: „Die Frau Amtmännin steht zwar blaß aus, blaß wie der Tod, aber ermordet ist sie nicht. Sonst hätt' sie nicht mit mir reden können. Indeß mörderlich geschrien hat sie, und wenn sie noch einmal so schreit, so —“

Doch der Einfall, der ihn jetzt durchblitzte, war ein zu glücklicher, als daß er ihn nicht auf der Stelle hätte von sich geben sollen. „Gut, Frau Amtmännin“, — sprach er zu dem Fenster hinaus, — „ich bleibe, Ihnen zu Gefallen. Aber, Herr Amtmann, das sag' ich Ihnen, beim ersten Schrei, den wieder höre, steig' ich eins, zwei, drei auf's Pferd, oder — noch besser — ich steig' lieber gleich hinauf (und dabei schwang er sich richtig eins, zwei, drei in den Sattel), reite was das Zeug hält in's Dorf und schrei' Feuer, Feuer, Mordso!“ — Und als ob das Gefühl, hoch zu Roffe zu sitzen, auch seinen Muth erhöhe, so stemmte er die Füße straff gegen die Steigbügel, reckte den Oberkörper steif empor und drohte dem Herrn Amtmann ungefähr so, wie der vorhin ihm gedroht hatte: „Daß Sie sich nicht unterstehen, der Frau Amtmännin ein Haar zu krämmen. Sonst hol' ich die Bauern, und wie die von Ihnen denken, das wissen Sie. Landestrauer gib's nicht, wenn Sie am längsten Amtmann bei uns gewesen sind. Wonach sich zu achten, wie der Herr Schulze spricht!“ — Sprach's, gab dem Pferd die Fersen und ritt rundum in dem Hofe. Ein Ritter, der so eben durch seinen tapfern Muth den Preis im Turniere gewonnen hat und nun, die Lanze neigend, an den Zuschauern des Kampfplatzes vorüber reitet, kann nicht siegestolzer zu Roffe sitzen.

Der Amtmann oben am Fenster murmelte einige Worte zwischen den Zähnen, die der Knecht unten nicht verstehen konnte, und warf das Fenster zu.

„Dem hab' ich's gut gegeben“ — frohlockte Christian. — „Hab' lange genug darauf gelauert!“ — Und länger, als er eigentlich zur Abkühlung des Thieres gebraucht hätte, sah der Knecht so auf dem hohen Pferde. Als er endlich abstieg, um es in den Stall zu ziehen, da geschah es im Vollbewußtsein und mit der ganzen Würde des soeben gefeierten Triumphe.

(Fortsetzung folgt.)

## Allelei.

— Sehr originell ist ein religiöses Volksfest, das jährlich in Hustakow in Böhmen ausgeführt wird. Auf dem Dachstuhl des Wirthshauses, das auf einer kleinen Anhöhe liegt, wird ein Gerüst aufgestellt, um von da einen Fiegenbock herab zu stürzen, dessen Tod, wie sich die Sage vom Munde zum Munde fortpflanzt, die jährigen Sünden der Zuschauer sühnen soll. Aus allen Orten strömen Schaulustige herbei und umlagern stundenlang zuvor das kleine Wirthshaus. Unter dem Klänge einer äußerst eintönigen Musik wird der Sündenbock hinaufgeschleppt, und als vermeintes Sühnopfer der von Sünden gefolterten Zuschauer von einem dickbackigen Wehger-Jungen gravitätslos herunter geworfen. Das Fleisch des Bocks wird vom Gastwirth sodann zubereitet und den Gästen zum Verspeisen übergeben; das Blut des Sündenbocks aber wird von so Manchem aufgesammelt, um sich dadurch vor Krankheiten zu schützen. Den Schluß bilden Tanz und Trank; man rechnet dabei schon auf den nächsten Bock.

— Als Erfindung zum Ruh und Frommen der Menschheit wird folgendes, von einem scharfsinnigen Yankee erdachte Mittel gegen das Schnarchen im Scientific American veröffentlicht. Man befestigt eine Guttapercha-Röhre an den Mund des Schnarchers und leitet sie an sein Trommelfell; er hat dann immer den ersten Eindruck von dem unangenehmen Laut, den sein Schnarchen verursacht und wird sich letzteres abgewöhnen.

*H. H. H.*